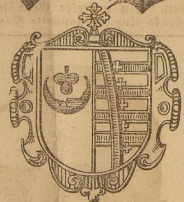


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 1,15 M., durch Boten in Remberg 1,25 M., in Reuden, Kotta, Lubitz, Akerich, Gommola und Gadiß 1,35 M. und durch die Post 1,39 M.

Anzeigenpreis: Die Doppelstapelle Rotpapier, die oder deren Raum 15 Pfg., die Doppelstapelle Hellrotpapier 20 Pfg., Beilagen: 50 Pfg. für das Nummern, ausschließlich Folgebücher. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

№. 82 Remberg, Sonnabend, den 13. Juli 1918. 20. Jahrg.

Auf die Kreismarken H v 10 und N v 9 werden 150 Geamm Graupen zum Preise von 12 Pfenningen abgegeben. Remberg, den 12. Juli 1918. Der Magistrat.

Morgen Sonnabend werden auf Nr. 18 der städtischen (grünen) Lebensmittelkarten und gegen Vorlegung der Kreismarken auf die Bezugs 2 Eier abgegeben. Remberg, den 12. Juli 1918. Der Magistrat.

Städtischer Gemüseverkauf morgen Sonnabend, früh 8 Uhr in der Freibad. Schoten, Möhren, Salat. Remberg, den 12. Juli 1918. Der Magistrat.

Städtischer Kirichenverkauf morgen Sonnabend, früh von 7 Uhr an in der Freibad. Es werden nur die Nummern 11-100 der städtischen Lebensmittelkarten (in der linken oberen Ecke stehend) und zwar Marke 17 beliefert. Auf jede Marke 1 Pfund zum Preise von 60 Pfenningen. Familien, die selbst ausreichend Kirichen gerastet haben, sind beim Verkaufe nächster Kirichen ausgeschlossen, sie dürfen auch die Marken 17 nicht an andere Familien weitergeben. Zur Kontrolle der Bezugsrechte müssen gleichzeitig mit den Lebensmittelkarten die Markenlisten vorgezeigt werden. Außerdem sind die Stammtafeln der Lebensmittelkarten vorzulegen. Geld ist abgezählt mitzubringen. Die Abschnitte 17 der Karten, die morgen noch nicht beliefert werden können, sind anzugeben, da auf sie in Kürze ebenfalls ein Pfund Kirichen abgegeben wird. Remberg, den 12. Juli 1918. Der Magistrat.

Vom Kriege. Großes Hauptquartier, 11. Juli. Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Tagelöhner mäßige Geschäftstätigkeit, die am Abend vielfach ausbleibt. Mögliche Erkundungskämpfe. Ein flüchtiger Posthof des Feindes so höchst von Weibach wurde abgewiesen. Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Lebhaftes Feuergefecht zwischen Rüsse und Ruine. Gewisse Teilung, die der Feind aus dem Walde von W. Inter-Continent heraus führte, brachten unsere Posten am Savieres-Grund zurück.

Von einem Schwadroner von sechs amerikanischen Flugzeugen, die Möbelen angreifen wollten, flogen fünf Flugzeuge in unsere Hand. Die Besatzungen wurden gefangen. Der Erste Generalquartiermeister: Andebrandt.

Die tägliche U-Boot-Beute. Berlin, 10. Juli. (Amstich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im nördlichen Ostergelände um England neuerdings 16500 Br.-Keg.-T. feindlichen Handelsdampferums vernichtet. Der Chef des Admiralfstabes der Marine.

Beginn des Kriegsgefangenen austausches mit Frankreich. Aus Wien wird der „Frl. Ztg.“ gemeldet: Die erstenzüge zur Durchführung des Austauschens von Kriegsgefangenen Offizieren und Mannschaften zwischen Deutschland und Frankreich werden am 12., 15. und 18. Juli verkehren.

Hindenburg über die Heimfronten. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat in diesen Tagen an den Vorständen der Ortsgruppe Remberg a. S. der Deutschen Vaterlandspartei, General der Artillerie z. D. v. Koch, eine Karte folgenden Inhalts geschickt: „Sieht gut aus, müssen uns die gegnerischen Heimfronten gütlich kumpfen lassen. Ohne die geht es heuteutage wirklich nicht, wo die Schichten acht Tage und länger dauern, wo man das ganze Heer nicht mehr auf einen einzigen Schlachtfeld vereinigen kann, und wo beide Großmächte der Welt eine Artillerie zu

schaffen vermögen, die gleichzeitig mit voller Kraft auf den gegnerischen Front aufzutreten könnte. Also Geduld!“

Eindruck der Ernennung von Hingez im Norden.

Kopenhagen, 11. Juli. Kühnmanns Demission und Nachfolgerwahl des Herrn Hingez wird in Kopenhagener Blättern aller Färbungen als Signal zu einer Frontübernahme der deutschen Politik angesehen, weil man allgemein in Hingez den Kandidaten der Abwesenheit erachtet. Ueberall wird die Frage erörtert, ob die Bekämpfung, die das Ministerium Grilling, Bayer, Friedberg durch den Eintritt von Hingez erklärt, nicht zu einer Konzentration führen wird; als sicher wird angesehen, daß sich an die Person des neuen Staatssekretärs des Reiches immer neue Schwierigkeiten knüpfen werden und Herrn von Kühlmann wird manches Leid zugerufen.

Die Situation in Rußland.

Berlin, 11. Juli. Von einem Eingreifen Deutschlands in Rußland kann jetzt keine Rede mehr sein. Man hat erkannt, daß die Stellung des Ententes in Rußland und ihr Einfluß in der Sowjetrepublik nur sehr gering ist und nicht sehr auch der Truppenlandung an der Warmanüste nur geringe Bedeutung hat. Dagegen ist Deutschland befreit, die russisch-russischen Feldzugsbedingungen zu fördern, da der Abschluß dieser Verhandlungen es mit sich bringen muß, daß die Entente, deren Truppenzahl an der Warmanüste ebenfalls überhöht wurde, das ganze Gebiet als Basis aufgibt. Erst wenn das nicht der Fall sein sollte, wird eine Verständigung zwischen Rußland, Finnland und Deutschland, wie dem Reich geltend gemacht werden soll, notwendig werden. In die innere russische Verhältnisse hat sich Deutschland niemals einmischen wollen und wird sich um so weniger einmischen, als sich gezeigt hat, daß die Sowjetregierung allein in der Lage ist, Ordnung im Lande zu schaffen. Ein russisches Verlangen nach Hilfe lag nicht vor und auch von deutscher Seite ist Rußland niemals Hilfe angeboten worden.

Der Werd auf Vereisbeschlus.

Moskau, 11. Juli. Die Räteregierung hat den Patich der Sozialrevolutionäre vorausgesetzt und inzwischen vollkommen erklärt. Die Mitglieder des Großen Ausschusses sollen gefangen nachmittags ermittelt und festgenommen werden sein. Die bekannte Revolutionäre Epitchozowa hat nach ihrer Verhaftung gefordert, daß das Mittel durch einen offiziellen Parteibeschluß herbeigeführt werden soll.

Festnahme von Entente-Angehörigen.

Jülich, 11. Juli. Wie die „Times“ melden, liegen in direkter Verbindung aus Moskau vor, nach denen die Sowjets mit der Festnahme von Staatsangehörigen der Entente begannen. Einzelheiten sind in London nicht bekannt, da bekanntlich der diplomatische Verkehr zwischen der Entente und Rußland seit Montag unterbrochen ist.

Kann Amerika unseren Sieg aufhalten?

Konstantinopel, 9. Juli. In Anwesenheit des Grafen Bernhoff fand heute ein Vortrag des Kapitäns Vay Es über die Vereinigten Staaten und den U-Boot-Krieg statt. Der Redner führte u. a. aus, daß Wilsons Handlungswelt erst verständlich werde, wenn man den Satz zugrunde lege, daß er durchaus den Sieg der Mittelmächte zu verhindern und Amerika zum entscheidenden Machtfaktor der Welt zu machen suchte. Der Vortragende schloß dann die Entwicklung zum Krieg und fuhr fort: Im Krieg verlangten die Engländer immer wieder Schiffe und Frankreich Mannschaften, die aber wieder Schiffe bedingten. Trotzdem wird das diesjährige Kriegsergebnis kaum über zwei Millionen Tönnen hinausgehen. Sechs Millionen werden aber von den Engländern als das Mindeste verlangt. Der Redner legte weiter dar, warum der als Kreuzerrieg geführte U-Boot-Krieg uns nie zum Ziele geführt hätte. Redner schloß damit, daß auch die Vereinigten Staaten nicht den Sieg der Mittelmächte anhalten könnten.

Neue Unruhen in Libanon.

Jülich, 11. Juli. Nach der „Neuen Jülicher Zeitung“ meldet der „Reich“: Eine offizielle portugiesische Note befragt, daß in Libanon Unruhen ausgebrochen sind. Es kam zu heftigen Zusammenstößen zwischen Arabern und Gegnern der gegenwärtigen Regierung, in deren Verlauf mehrere Personen getötet und verwundet wurden. Bei einer Demonstration in Libanon verhaftete die Polizei 243 Manifestanten.

Die Vrotauschilfe.

Die Getreideverträge des Deutschen Reiches und der Doppelmorarchie sind, wie bereits gemeldet, einer gemeinsamen, planmäßigen Verwertung unterstellt worden. Dieser gemeinschaftliche Handel, zu dem Deutschland wie Ungarn den größeren Anteil beizutragen haben, dauert indes nur bis zur neuen Ernte, die ja vor der Tür steht, kann also für uns irgendwelche weitere Einschränkungen nicht bedeuten. Es

handelte sich eben darum, für eine kurze Zeit eine freundnachbarliche Anshilfe zu gewähren, um Oesterreich über einige bedeutende Wochen hinwegzuleben und den Bundesgenossen in seiner Wehrhaftigkeit zu stützen. Doch wir selber nicht an Ueberfluß leiden, bedarf nicht erst der Betonung; die verstärkten Brotbewehrungen der jüngeren Zeit haben uns deutlich gezeigt, daß wir knapp daran sind. Wenn es trotzdem möglich gewesen ist, helfen einzuspringen, so freudig das nicht nur für das gesunde System unserer Kriegswirtschaft, sondern besonders auch die Ausfallsfähigkeit und ein bundesüberbrücktes Gemeingefühl, das seinen entzückenden Eindruck auf das lauernde Ausland nicht verhehlen mag. Besonders verückt wird diese Enttückung des Wiederbaues noch durch den Beitritt Ungarns, das immer herhalten mußte, wenn der Verband trotzbedürftig war und seine Hoffnungen auf den Beifall der Mittelmächte mit Schindeln füllen mußte. Die letzte Brotauschilfe wird den Gegnern aufs neue bemerken, daß sie unerbittlich hoffen. Ein glänzenderes Benehmen der Bundesarmee und des unverbrüchlichen Zusammenstehens konnte ihnen kaum geliefert werden.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 12. Juli 1918.

* Die Diebstahlfälle auf die Eisenbahnen haben, so fährt der Eisenbahnminister in der Finanzkommission des preussischen Herrenhauses aus, eine geradezu ungeheure Höhe erreicht. Es heißt, noch über den Höchststand hinausgekommen sein. Er habe in Frühjahr d. S. nach den Berichten der Eisenbahndirektionen erst mit 49, dann mit 67 Millionen gedeckelt, leider ist diese Zahl in stetiger Steigerung. Die Entschädigungen, die die Verwaltung zu leisten habe, seien auf 80 Millionen Mark zu veranschlagen. Dabei sei zu berücksichtigen, daß die ungeheure Beteiligung an dieser Höhe etwas betraue. Trotzdem ist die Zahl der Diebstahlfälle erschreckend. Unter den Gefährden ist besonders die an der Grenze lichte Verringerung des Kraftpersonals hervorzuheben. Die Verwaltung habe 214000 Leute anzuheben. Gegenüber der außerordentlichen Betriebsunregelmäßigkeiten, Störungen des Verkehrs und infolgegehoher Vorgehen der Güter. Trotz der Not die unter Umständen das Vergehen der Güter in anderem Maße erschweren läßt, greife jetzt die Verwaltung fest zu und entlasse die Schuldigen, auch wenn sie dadurch in Betriebsunregelmäßigkeiten gerate. Leider sei auch das eigene Personal beteiligt, aber in der Mehrzahl gingen sie auf Fremde zurück.

* Ein Vorschlag und die Polizeistände. Eine weite Kreise interessierende Entscheidung trat vor einigen Tagen das Reichs Schöffengericht. Mehrere Mitglieder des Reichs Schöffengerichts waren, weil sie nach 11 Uhr abends noch in Gesellschaften anwesend waren, mit einem Strafbeschlus von 15 Mark bestraft worden. Gegen den Strafbeschlus wurde Einspruch erhoben, worauf ein Schöffengericht auf Freisprechung erkannte. Auch die Strafkammer entschied sich dahin, daß der Polizeipräsident zum Entlass der Strafbefugnisse nicht berechtigt gewesen sei, da geschlossene Gesellschaften von der Polizeistunde nicht bestraft würden. Darauf wurde ein neues Verfahren gegen die Mitglieder eröffnet, und zwar wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnung betreffend Reparatur von Brennstoffen und Verleumdungsmitteln. Während der Anwesenheit gegen jeden Angeklagten 20 Mark Geldstrafe verurteilt, schloß sich das Gericht den Ausfahrungen des Verteidigers an, wonach die angeführte Bundesratsverordnung nur den Gastwirt, nicht aber die Gäste trifft. Das Gericht erkannte wiederum auf Freisprechung.

* Am 13. Juli 1918 ist eine Bekanntmachung (Nr. W. IV. 12007. 18. R.M.N.) betr. fess. Beschlagnahme und Höchstpreise für Papierwundgarneabfälle erschienen. Durch diese Bekanntmachung werden sämtlich vorhandene und weiter anfallenden Papierwundgarneabfälle, welche bei der Herstellung oder Verarbeitung von Papierwundgarne anfallen, das aus Spinnpapier allein oder unter Mitwirkung von Faserstoffen hergestellt ist, beschlagnehmbar. Die beschlagnehmten Gegenstände dürfen nur noch an die Kriegs-Habern-Alteng-Gesellschaft in Berlin oder an die von dieser Gesellschaft beauftragten Stellen veräußert und geliefert werden. Zweck ist eine Verwertung der Gegenstände zum noch durch die Kriegs-Habern-Alteng-Gesellschaft und in deren Auftrag gestattet. Die Bekanntmachung legt auch Höchstpreise für die beschlagnehmten Papierwundgarneabfälle fest und ordnet eine Lagerungsführung über sie an. Gleichzeitlich ist eine Nachtrag-Bekanntmachung (Nr. W. M. 1007. 18. R.M.N.) zu der Bekanntmachung von 20. Nov. 1816 Nr. W. M. 312/10. 16. R.M.N., betr. fess. Bestands-erhebung von Metall- (Silber-) Rohstoff u. m. erschienen, durch welche eine Meldepflicht für die Papierwundgarneabfälle, sofern die Bezugs 1000 kg übersteigen, angeordnet wird. Die erste Meldung ist über die am 1. August 1918 vorliegenden Bezugs bis zum 5. August zu erfolgen. Der Wortlaut der beiden Bekanntmachungen ist bei den Bundesratsämtern, Vorgesetztenämtern und Polizeibehörden einzusehen.

Die weiße Weste.

Deutsche Diplomatie und andere.
Als von mehr als dreißig Jahren der Hauptmann Bismarck als Reichskommissar nach Deutsch-Südafrika geschickt wurde, um den von arabischen Stämmen überfluteten Gebiet Ruhe und Ordnung zu geben, bekam er von Bismarck keine andere Instruktion mit auf den Weg, als die: „Sehen Sie mit weißer Weste zurück!“ Das heißt, als ehrenhafter und einwandfreier Vertreter des Deutschen Reiches. Und was der erste Reichszustler damals dem jungen Offizier aus sprach, für dessen Amt ist für alle unsere Angehörigen im Auslande eine selbstverständliche Richtschnur gewesen und geblieben. Für unsere Diplomaten. Aber nicht für andere und er recht nicht für alle. Darauf kann gar nicht genug hingewiesen werden, wenn über deutsche und fremde diplomatische Tätigkeit gesprochen wird, und es bleibt zu unterfragen, ob die ausländischen Politiker, an deren Namen sich Erfolg knüpfen, in der Erregung desselben immer die weiße Weste sich bewahrt haben. Notwendig ist allerdings diese Unternehmung nicht, denn wir wissen, daß der „adelige“ Aus der fremden Staatsmänner durch manchen Schmutz von ihnen selbst geschleift ist.

Die hohe Staatskunst im Dienst des internationalen Völkerverkehrs ist für viele ihrer Träger nur Intrige und Mäntelchen, um den Frieden und die Freundschaft der Staaten zu fördern, nicht um diese zu stürzen und zu erhalten. Denn in Moskau so schmählich ermordeten deutschen Gesandten Grafen Mirbach war noch keine Gelegenheit zu einer großen diplomatischen Tat gegeben, aber man rühmt ihn heute bereits große Klugheit und eifriges Bemühen nach, die Russen auch persönlich gegen Deutschland und dessen wachsende Mächte gegen ihr Vaterland aufzuklären. Er ist in diesem Bemühen weit gegangen, sonst würde er seinen Mörder keine Unterredung gewährt haben. Von den Gesandten der Ententeemächte, die in Russland geblieben sind, ist uns bekannt geworden, daß ihr Eifer dahin ging, alle diejenigen mit einem G l o b e s h o r n e n d e r u d z u beben, die das an den Rand des Abgrundes gebrachte russische Reich tomtuchen oder durch Fortsetzung der Kriegswirrnisse ruinieren wollten. Auf die weiße Weste ist dabei nur wenig geachtet worden, zumal ja in Paris und Londoner Zeitungen längst der Grundhaß verkörpert worden war, daß gegen Deutschland kein Verstand sei.

Die Engländer haben gegen uns die bittersten Vorwürfe erhoben, weil wir die Forderungen zur bewaffneten Revolution gegen ihre Regierung in London aufgesetzt und sie darin unterstützt haben sollten. Beweise für diese Behauptungen sind nicht erbracht worden, und das wäre doch bestimmt gesehen, wenn sie vorhanden gewesen wären.

Wie die Entente zu Zwangsmaßnahmen gegen neutrale Staaten und deren Schiffe gehen hat, hat jetzt das bekannte Vorgehen gegen die Türkei Konstantin von Griechenland, dem keinerlei Feindschaft gegen Paris und London vorzuerwerfen war, und dessen Schuld nur seine Friedensliebe war. Die Revolution gegen den zum Frieden neigenden Zaren Nikolaus ist mit Hilfe der Entente (des englischen Vorkämpfers Buchanan) zustande gekommen, und jetzt sollte die Bolschewiki-Regierung in Moskau bestraft werden, weil sie näheren Anschluß an Deutschland gesucht hat. Präsident Wilson in Washington hat nachgedacht, was seine Freunde in Europa bezogen haben, und diese noch überleben. Alle die sogenannten Kriegserklärungen amerikanischer Republikaner an Deutschland sind nur mit Hilfe von Klaffen und Wiffen, das heißt von Geld und Drohungen zustande gekommen. Und wenn im Krieg alles erlaubt sein soll, so ist es nicht gestattet, sich hinterher als Ehrenmann mit weißer Weste und als Moralstifter und Zugewandter aufzuspielen.

Die Kraft der Entente reicht zur Erregung des wovon weiß wie oft angeführten Entscheidungsfalles erst wenig aus, wie ihr Genie. Daher wirkt sie die weiße Weste der Wohlanschafften in die Erde und operiert als *Prigant* mit *Il Divo*, *Il Divo* und *Il Divo*. Es sind ja von früher her schon mancherlei duntle Geselstien

betannt, wie unliebame Personen besetzt werden sollten. Erreicht ist damit eine Stärkung unserer Feinde nicht, und auch künftig wird diese ausbleiben. Gehen die Regierungen der Herren Clemenceau und Lloyd George nichts auf die weiße Weste, so wird doch bei den Nationen das Gefühl nicht unterdrückt werden, daß Ehre und Anstandlichkeit schließlich im Völkerverkehr doch ein großes Wort mitzusprechen haben. Ein unzerstörtes Selbstbewußtsein läßt sich selbst, und ebenso eine maßvolle Regierung. Wm.



Staatssekretär Excellenz von Kühlmann.
Kühlmann ersetzt durch Hintze.

Der Wechsel im Auswärtigen Amt.
Sachgemäß wird mitgeteilt: Wie zuverlässig verlautet, hat der Kaiser das Abschiedsgesuch des Staatssekretärs Dr. v. Kühlmann angenommen. Als sein Nachfolger wird der bisherige Gesandte in Christiania v. d. H. n. h. n. e. n. e. Eine endgültige Entscheidung ist jedoch noch nicht getroffen.

Die Berliner Presse hat diese Nachricht fast einmütig als den Abschluß einer nicht unerwarteten Entwicklung aufgenommen. Es handelt sich nur um einen Personenwechsel, nicht um ein Systemwechsel. Der Umstand, daß der Reichszustler im Amt bleibt, gibt die Sicherheit für diese Annahme. Gleichzeitig wird berichtet, daß Herr v. Hintze Partei nahe liege und daß er sich dem Reichszustler gegenüber verpflichtet habe, seine Politik mit voller Loyalität mitzumachen.

Die Stellungnahme der Parteien zu dem Amtswechsel ist noch ungewiß. Die Sozialdemokraten machten alsbald ihre Stellungnahme zu den geforderten Kriegserklärungen abhängig von der Zustimmung über die Fortsetzung der auswärtigen Politik im Sinne der Mehrheitsentscheidung des Reichstages vom Juli 1917. Demgemäß wird der Haushaltsauschuss zu neuen Beratungen zusammengetreten.

Der Berl. Lok. Anz. berichtet über die Lage.
Im Zusammenhang mit der politischen Lage ist es bemerkenswert, daß erst am vergangenen Sonnabend eine neue Einigung zwischen Regierung und Mehrheitspartei zustande gekommen sein sollte. Die Rede Scheibemann am Mittwoch letzter Woche hatte, wie verlautet, weitere Kreise gezogen, als zuerst angenommen wurde, und Herr von Payer hatte bei einem Übergang der Sozialdemokratie in die Opposition seinen Rücktritt angekündigt. Durch Vermittlung des Zentrums wurden die Gegensätze wieder überbrückt. Die Sozialdemokratie fand sich bereit, im Mehrheitsblock zu verbleiben, und Herr v. Payer gab daraufhin die Rücktrittsabsicht wieder auf.

Als. Anteil (H. Z.). Die Interessen der Gastwirte müssen bei der Steuer mehr berücksichtigt werden. Reichsfinanzminister Graf Wäldern: Die Regierung erwidert in den Steuererlagen ein einheitliches Ganzes und muß auf Abschließung der Getränkesteuer im Rahmen der Regierungsvorlage bestehen. Die Beratung der Biersteuer wird zu Ende geführt. Einige Abstimmen werden ausgesetzt, der Bierzoll wird unverändert angenommen.

Ernährungsfragen im Herrenhaus

Staatsberatung im Herrenhaus.
Das Herrenhaus begann am Dienstag die Beratung des Staatshaushalts mit einer Aussprache über die allgemeine Politik.

Graf von Lehr-Beckenhof: Wir treten ein für die Sicherstellung unserer Zukunft auf erneuerter Basis. Ein guter Friede kommt allen durch unser gutes deutsches Schwerk. Eine weitere Parlamentarisierung Deutschlands wäre höchst hehrlich.

Herbärgemeister Wilms (Köln): Herr, Genosse und Ost sollte in an nicht zugewandter Hinsicht. Dann würden die Großstädte besser versorgt werden.

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg: Es ist keine Rede davon, daß innerhalb der Regierung die Siegeszuversicht erschüttert sei. Der Sieg ist uns gar nicht mehr zu entziehen. Angesichts der steigenden Ausgabe des Reiches muß sich auch die Steuerpolitik des Reiches ausdehnen. Das darf aber nicht geschehen auf Kosten der Bundesstaaten. Die Befürchtung, daß wir auch in Preußen den Weg der Parlamentarisierung gehen könnten, halte ich für nicht zutreffend.

Ritt zu Salms-Horstmar: Der Aufsturm der demokratischen Auffassung gegen die aristokratische findet ihre natürliche Stütze in der internationalen jüdischen Klasse. Graf von Trabenberg: Die Worte des Vordemers sind geeignet, die Einigkeit im Innern zu schädigen. Staatssekretär a. D. Derenburg: Wenn das preussische Volkrecht zur Insel gekommen ist, dann ist es eben schon zu spät gekommen.

Politische Rundschau.

• Hindenburg und Napoleon. Pariser Zeitungen heften wieder mal ein nettes Bild an. Es ist in ihnen zu sehen, wie Napoleon habe zwar bei Saint Quentin und am Zamenweg gesiegt, aber das beweise noch nichts für das Ende. Napoleon habe auch viel größere Siege errufen und sei doch bei Waterloo vernichtet. Und gegen Napoleon sei Hindenburg doch nur ein Knirps“. Ob das Wort „Knirps“ stimmt, darüber können nur Sachverständige entscheiden. Was aber Waterloo betrifft, so werden die französischen Stimmen ganz, daß dort verheerliche Schlacht geschah, wie bei Saint Quentin und am Zamenweg, nämlich der Deutsche. Wäre damals Blücher mit seinen Preußen nicht gekommen, so wäre der Herzog von Wellington mit seinen Engländern gehörig in der Patsche sitzen geblieben.

• Der Reichstag arbeitet in langen Sitzungen, aber es gelingt ihm noch nicht, in wichtigen Dinge volle Klarheit zu schaffen. In den Lebensmittelfragen soll es bleiben, wie es war, der Staatssekretär von Widow lehnte bekanntlich die Aufhebung der bestehenden Nationalierung und den Übergang zum freien Handel ab. Er hat recht, wenn er darauf hinweist, daß sich die Folgen bei den heutigen Verhältnissen, bei den hohen Preisen nicht übersehen lassen und anders sein könne, als man annimmt. Die Verabredung müßte eigentlich der Beginn eines allgemeinen Preisabbaus sein, der natürlich nicht so schnell herbeizuführen ist. Aber wenn man so ist, so könnte vielleicht der Versuch mit einem oder zwei Marktstellen gemacht werden. Dieser Punkt sollte im Auge behalten werden. Und ist es jetzt zu spät, so kann der Reichstag im September darauf zurückkommen, wenn er wieder zusammentritt.

• Keine Frauen als Ständebesitzer. Der Minister des Innern hat dahin entschieden, daß die Ernennung weiblicher Personen zu Ständebesitzern und Stellvertretern unzulässig sei. Die Verwaltungsbehörden der Stadt- und Landkreise sind infolgedessen ersucht worden, diese Entscheidung bei künftigen Vorschlägen für diese Stellen zu beachten.

Sieg der Bolschewiki.

Der Aufstand in Moskau gescheitert.
Das Organ der Bolschewiki „Pravda“ teilt über den Aufstand in Moskau mit:

„ Schon die ersten Schritte der Sowjetregierung in Moskau zur Erregung des Wärders und der Selbsthelfer wurden von den Linken Sozialrevolutionären damit beantwortet, daß sie einen Aufstand gegen die Sowjetregierung begannen. Sie besetzten zeitweilig ein Kommissariat, verhafteten den Vorkämpfer Derjassin und das Mitglied Lajis und die herborragendsten Mitglieder der russischen kommunistischen Partei (Bolschewiki).“

Die Linken Sozialrevolutionäre bemühten sich fobann der Telephonstation, begannen eine Reihe militärischer Handlungen, in denen sie mit bewaffneten Kräften einen Teil Moskau besetzten und die Automobile des Sowjets abjagerten begannen. Die Sowjetregierung hat als Geiseln alle im großen Theater befindlichen Delegierten des fünften Kongresses der Sowjets aus den Reihen der Linken Sozialrevolutionäre festgehalten und alle Maßnahmen getroffen, um die Pläne der Weißen Garisten sofort zu unterdrücken und zu liquidieren. Alle, die den Wahnsinn und das Verbrechen einsehen, wodurch Aufstand jetzt in einen Krieg verwickelt würde, unterstützen die Sowjetregierung. Daran, daß der Aufstand faktisch liquidiert wird, besteht auch nicht der leiseste Zweifel.“

Der neue Kriegszust in Moskau.
Auf Anordnung Lenin's und Trozkis ist ein ständiger Kriegszust im Leben gerufen worden. Der ist mit den Maßnahmen zum Kampf gegen die Gegenrevolution besetzt. Er besteht aus dem Oberkommandierenden der Roten Garde, Murawjow, in dessen Händen der Verfall liegt, und aus den Volkskommissaren Rodzjew und Wlagonajow.

Graf Hert von Wartenberg: Die starke Beteiligung der Staatssekretäre am preussischen Staatsministerium ist unüblich.
Nach weiterer Erörterung schließt die allgemeine Aussprache. Es beginnt die Spezialdebatte.

Eine preussische Steuerreform hat Minister Dr. Siegel im Herrenhausauschuss angekündigt. Zwar hat die Einkommensteuer im letzten Jahre 110 Millionen über den Vorschlag eingebracht, aber für die Beamtenzuschüsse allein sind 140 Millionen Mark mehr verbraucht worden. Der Nettobetrag aus dem letzten Jahre übersteigt insgesamt mehrere hundert Millionen Mark. Die Erhebung der Zuschüsse ist in Preußen nur noch für das Jahr 1918 bewilligt, so daß entweder ein Gesetz zur weiteren Erhebung dieser Zuschüsse erlassen oder an eine organische Regelung der Steuern herangezogen werden muß. Die Regierung zieht das letztere vor.

Zum Schutzgesetz hatte der zuständige Ausschuss des Reichstages Widerlegen der jetzigen Handhabung beschlossen. Da die Regierung in dieser Frage keine den Ausschuss betreffende Erklärung abgegeben hat, wurde die Beratung des Gesetzesentwurfes vorläufig abgebrochen.

Die Besetzungsfrage in Elsaß-Lothringen beschäftigt am Dienstag den Haushaltsauschuss des Reichstages. Man verhandelte über die Gründung der Bundesstaaten und die Besetzung. Gegen diese wurde von Elsaß-Lothringern und Zentrumsteil eingewandt, ihr Ziel sei die Abschaffung und protektionistischer Handelsverträge zu isolieren. Der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes, Herr v. Zietz, behauptete die Wichtigkeit aus bestimmte. Als Anzeichen sei jeder Willkomm, dessen nationale Stimmung zweifelhaft sei. Der Ausschuss kam noch zu keiner Entscheidung über den ihm zur Genehmigung vorgelegten Vertrag mit der Bundesrepublik.

Kriegskredite und neue Steuern.

Der Reichstag verwies am Dienstag nach Erledigung kleiner Anfragen die Kriegskredite an den Hauptauschuss und begann dann die erste Lesung der neun Steuervorlagen mit der Biersteuer.

Das Haus beschloß zunächst auf Anregung des Präsidenten, von 1 bis 4 Uhr eine Pause einzutreten zu lassen. Auf eine Anfrage des Abg. Arens (D. Fr.) erklärte General v. Wäldern, die Erlöse einiger Generalkommandos gegen Mißständlungen und -steigerungen seien nur eine Ergänzung der bereits geltenden Bundesratsverordnungen.

Auf eine Anfrage des Abg. Seefelder (Sp.) erwidert Generalleutnant v. Dven, daß eine Entscheidung über eine Erhöhung der Verpflegungsgelder der Urlauber bald zu erwarten sei.

Abg. Einbmann (natl.) verlangt eine Einwirkung des Reichszustlers, daß die Chronologie in Wechsungsstrecken dem modernen Reichsempfinden entsprechend geregelt werde.

Unterhaushaltssekretär Dr. Ewald: Der als nächster Kanal geltende Herrsch Karl Michael hat als russischer General gegen Deutschland gekämpft, die Folgerungen hieraus werden zu ziehen sein.

Auf einen Antrag des Abg. G e r t (Z.) werden die neuen Kriegskredite in Höhe von 15 Milliarden gegen den Widerspruch der Konservativen dem Hauptauschuss überwiesen.

Das Haus beginnt hierauf die zweite Lesung der Steuervorlage mit der Biersteuer. Nach den Ausschussberichten steht fest, die durch die Wirkungen des Gesetzes steuerlos zu werden, für 26 Wochen Ertrag des Einnahmensalles zu. Der Bankrott soll steuerfrei bleiben.

Abg. Knipfer (Z.): In Zukunft wird das Bier mit 1 Milliarde Steuern belastet sein. Die Abhängigkeit der Gastwirte von den Brauereien wird noch größer werden.

Die Truppen in Moskau und Umgebung hielten treu zur Sowjetregierung. Durch einen Erlaß des Kriegskommissars Trotski wird die Lösung der Soldaten der Roten Armee für unverheiratete auf 150 und für verheiratete auf 250 Rubel monatlich erhöht. Die Maßregel ist veranlaßt durch die ernste Arbeit, die den Soldaten in der letzten Zeit durch den Kampf auf der inneren und äußeren Front verrichtet worden ist.

Die Entente stellt den Terror.

Die Bolschewisten sind im Besitze einwandsfreier Dokumente, aus denen hervorgeht, daß nicht nur die Gegenrevolution von der Entente gefördert und geleitet wird, sondern daß auch eine weltumspannende Organisation unter der Leitung der Entente geschaffen wurde, die darauf abzielt, terroristische Akte großen Stils gegen deutsche und österreichisch-ungarische Vertreter in Rußland durchzuführen, um Mißtrauen zwischen den Zentralmächten und Rußland herbeizuführen und womöglich einen Konflikt zwischen ihnen zu provozieren. Die Ermordung des Grafen Mirbach hängt bereits mit dieser Organisation zusammen. Der russische Volkskommissar Urizki erdachte vor einer Petersburger Arbeiterversammlung den Anschluß, daß die russischen Gegenrevolutionäre, deren Zentrum gewöhnlich Moskau ist, von England allen voran die wichtigsten Mittel Gebührensicherung erhalten, um gegenrevolutionäre Unternehmungen zu infizieren. Angeblich stehen an der Spitze dieser Veranlassung terroristischer Akte bestimmte Agenten aus der Schule Bismarcks.

Die kürzlich in Petersburg erfolgte Ermordung des Volkskommissars für Presseangelegenheiten, Wolodarski, eines intimen Freundes Trotskis, war gleichfalls das Werk dieser Terroristen. Die Regierung der Sowjets bereitet außerordentliche Maßnahmen zum Schutze der fremden Missionen in Rußland vor. Die Hausdurchsuchungen in Moskau dauern fort und liefern schmerzhaftes Material gegen die Entente. Wie aus Kreisen der Sowjetregierung berichtet wird, dürfte die endgültige Auseinandersetzung mit der Entente nunmehr unausweichlich werden. Die Sowjets werden die Entente als Feinde des revolutionären Rußlands proklamieren und das Volkstheater zum aktiven Schutze gegen ihre Umtriebe aufrufen.

Sint Sozialrevolutionäre und deutsche Sozialisten.

Auf dem Parteitag der linken Sozialrevolutionäre, der am 29. Juni in Moskau stattfand, wurde ein Brief Steinbergs, des früheren Volkskommissars für Fischzweige, verlesen, in dem er über die Stimmung unter den deutschen Sozialdemokraten berichtet. Er führte aus:

Niemand unter den deutschen Sozialisten kann sich eine klare Vorstellung machen von dem, was im Rußland der Sowjets geschieht, niemand denkt auch nur daran, daß Rußland die soziale Revolution durchzuführen wird, die auch und eben in diesem riesigen Lande. Die deutschen Sozialisten sind die russischen Sozialisten keine Unterführer. Im äußersten Falle wären die deutschen Sozialisten bereit, die demokratische Revolution in Rußland zu unterstützen, aber auch nur diese. Nur die wenig abstrakte Gruppe „Spartakus“ ist bereit, bis zum Ende zu gehen.

Diese bestimmte Nachricht wirkte sehr stark niederbrechend auf die linken Sozialrevolutionäre ein, die bisher nicht an den Sympathien der deutschen Arbeiterklasse für sie gemerkt hatte.

Die Verbindungen der Bolschewisten.

Petersburger Meldungen über Sellingsjors Klären mancherlei auf den einflussreichen Moskauer Ereignissen auf. Danach haben sich die widersprechendsten Elemente bereitigt, um die Bolschewisten zu hängen. Die Träger der bolschewistischen Erdringung unter den russischen Parteien sind die Sozialrevolutionäre, mit denen die Menschewiki eng verbunden sind. Besonders enge stehen in vorbereitender Stellung mit den tschechischen Truppen, die sie als ihre Armee im kommenden Kampf betrachten. Allgemein herrsche am 5. in Petersburg die Auffassung, daß weniger die Bolschewisten, die noch nicht alle Sympathien für ihre tschechischen Kampagnen gegen die konstituante besessen hätten, als der energische Einbruch des Grafen Mirbach den Abtransport der Tschechen über Wladivostok an die Westfront behindert hätte. Diese Vermutung, daß Graf Mirbach den Zutritt dieser Hilfstruppe für den Verband verhindert habe,

machte den Verdacht, daß dieser hinter dem Mord stehe, noch wahrscheinlicher.

Zu der antibolschewistischen Front gehören weiter die rein republikanisch gemint Transbaikals- und Ussurijskisten, die Drenburger Kolonen unter Duiow, die innerpolitisch unbestimmten Hausen Bolschaks und die überzeugten Monarchisten Semelow. Das Ziel der sozialrevolutionären Führer ist die Konstituante. Die Konstituante soll zunächst beschließen, sich vollständig mit Deutschland über die Durchsetzung des Versailler Friedens zu einigen. Erst wenn von Deutschland eine bestimmte Bekräftigung erfolge, würde man sich wieder an die früheren Verbündeten wenden. Man glaubt, etwa 100.000 Mann frühere Frontsoldaten anbieten zu können.

Aus aller Welt.



Admiral v. von Sinsch.

Die Ordenskirche in Tharau (Dipp.), die 1911 durch eine Feuersbrunst zerstört wurde, ist jetzt wiederhergestellt und durch den Generalinspektoren des Königsberg neu eingeweiht worden. Auf der Turm war erhalten geblieben. Bei dem Wiederaufbau ließ man das Gotteshaus so wiederherstellen, wie es einst aus der Hand der Ordensritter hervorgegangen war.

Welt er Gummifische haben möchte, schnitt sich in Vancouver der 49 Jahre alte Malajinanzgebürtige Bursch um einen Taschenmesser den linken Fuß vollkommend ab. Der Unfallschick wurde von seiner Ehefrau heimlich im Bade schwimmend aufgehoben. Es war schon längere Zeit hart neubestehend und hat die Tat offenbar in einem Anfall von Selbstmordtendenz vollbracht.

Der Dase mit der Fische. Einem Einwohner in Schledsba bei Feß war aus dem Stalle ein Dohse gestohlen worden. Wie war der Besessene freudig übertracht, als am nächsten Tage dieser Dohse, geschmückt mit einer Fische, vor der Stalltür land. Das Tier war von Dieben nach Froschig zu entführt worden, dort hatten sie an eine Fische gebunden und abgesehenen verführt. Durch die ihm beigebrachten Wasserfische war aber der Dohse mild geworden, hatte die Fische entwirrt und war mit dieser dem heimatischen Stalle zugeeilt.

Von einem Wilderer erschossen. Der Wirtschaftsinспектор Gardt in Groß-Gorschik (Kreis Ratibor) stieß frühmorgens bei einem Inspektionsritt auf einen Wildbock. Dieser schoß ihm eine volle Schrotladung durch die linke Brust und entfiel. Der Inspektör ist der Verletzung erlegen.

Großes Schandensfeuer. Das große Dampfagewerk Westensfelds bei Hofseld fiel einem Brande zum Opfer. Große Holzvorräte und die gesamte Einrichtung, darunter zwei Volkstheater- und zehn Kreisbänke, sind mit verbrannt.

Der Schaden wird auf mehrere Hunderttausend Mark geschätzt.

Eine sechzigköpfige Schmugglerbande überfällt. Auf dem Heimwege von Rhyegem bemerkte ein Zollbeamter im Vorgebirge an der Grenze zwischen Ostpreußen und Mählen eine etwa 60 Köpfe zählende Schmugglerbande, die sich auf einer Weide ansah. Auf den mit einer Revolverbeschriftung versehenen Kaliber des Beamten suchten die Schmuggler unter Zurücklassung ihres Gepäcks Deckung im Gelände. Der Beamte rief ihnen jedoch nach, daß jede Flucht aussichtslos sei, da er sich mit seinen Leuten in der Lebensnot befände. Auf diese Aussicht hin sprangen die Schmuggler auf und haben nach allen Richtungen davon. Die von dem Beamten darauf beschlagener Schmugglerwaren bestanden aus 27 schweren Paleten mit 12.000 Stück Schokolade, großen Fässern Del und Eßig, Kaffee, Butter, Fett, Seife, Schönen Mannsalzwasser, 3600 Zigaretten, Tabak und Zündhölzern von großer Wert.

Begegnung mit dem Wein. Beim Brechen einer Wand in der Brauereihaus bei Großaltrado wurde der vierzigjährige Verarbeiter Rapa aus Versehen durch einflüchtige Scheitelmassen getötet.

Neufest unter Auflage. Obwohl festgesetzt worden ist, daß sich der Neufest unter Auflage in allen Fällen, wo er gegen die Nahrungsmittelbestimmungen verstoßen hat, nur von vaterländischen Interessen leiten sich und die örtlichen Verhältnisse in den beiden vergangenen Jahren in der Arbeiterstadt besonders ungünstig lagen, ist jetzt doch wegen verschiedener Vergehen, die er sich selbst zuzuschreiben haben lassen, die Auflage erhoben worden. Die Auflagefrist ist den Beteiligten jetzt zugegangen. Sie führt nicht auf Überstellungen der Schlichter, sondern auf Verträge gegen die Nahrungsmittelbestimmungen. Besonders Bedeutung scheint die Zantensverwaltung dem „Sozialerbestgehalt“ Neufests beizulegen. Die Stadtverwaltung hat bekanntlich Sozialarbeitern vermehren lassen. Diese an sich strengere Handlung veranlaßt der Magistrat mit dem Hinweis, daß er sonst seine Volksschichten hätte schützen müssen.

Vermischtes.

Wie die Pioniere arbeiten.

Mit einem Orkan, der alle Trommelfeuer dieses Ares ges übertrug, setzte mit einem Schlage in der zweiten Monatswoche des 27. Mai die Winterkriegsfront ein.

Alle Vernehmlichungen von den tschechischen Vorkriegs bis zu den letztenen Minutensetzen, brüllten aus den deutschen Stellungen.

Der Schlag des Trommelfeuers war für die Pioniere das letzte Signal zum Brückensatz. Ueberall waren sich Überbringer über Trichterfeld, Pumpf, Bäche und Flüsse. Trabischertruppen gingen vor und schnitten Sturmwinden in die oft vom hohen Niedrigas überwucherten feindlichen Sidernisse. Die Marschwege für den Anmarsch wurden bis zu den Brückenstellen mit Trabisbändern und Leuchtschildern besetzt, die Wamarschdosen dahinter wurden erloscht. Erandtschindel, Faschinen, Balken, Baumstämme füllten und überbrückten die letzten Unschwierigkeiten der Vorbereitungen, das Brückenmaterial wurde aus den Verstecken vorgehoppelt. Schnell und lautlos ordnete sich alles ein.

Das Pionierbataillon Stach muß das Uebervermehrungsgebiet der Allette vor Cerub und der de Bovollet Ferme überwinden. Bis am Schenkel und Zeit im letzten Schilde und Wasser stehend, weiserten Unteroffiziere und Mannschaften in bewunderungswürdiger Pflichtstreue darin, das durch Trabisertruppen in großen Mengen von weicher herangeführte Brückenmaterial in Einzelst. Trifft einzubauen und den Sturmtruppen rechtzeitig zu ermöglichen. Fast zweihundert Meter weit mußte der von Aufschwerg, Niedrigas und Schiff wilddurchwachte Pumpf überbrückt werden, da das Wasser bis zu anderthalb Metern hoch steht. Pionierbrigade richtete sich die Faschinenstapel unter dem Wasser auf, bis sie die Brückenflüge tragen können und immer wieder mußten die Trabisertruppen im flauen gegnerischen Feuer neues Material heranschaffen.

Der Kaperkapitän.

Von Carl May. Herausgegeben von Dr. E. Schmid.

„Me Kommando führt der Name, dem wir auf die Finger klopfen werden. Er weiß, daß Koulon nicht zu halten ist, und daß die ganze Flotte in einigen Tagen den Hafen verlassen wird; nachts flücht er auch in See, will aber vorher erst einen Streich ausführen, der an und für sich schändlich ist, uns aber trefflich aufpassen kommt. Das Haus unseres Onkels Carditon steht nämlich an die Banque orientale, in deren Kellern sich bedeutende Summen verbergen lassen. Das Eigentum der Bank steht natürlich unter öffentlichem Schutz; von außen ist ihm nicht beizukommen. Da hat sich nun dieser ecklige Kapitän an Onkel Carditon gemacht, um ihn vorläufig auszufragen. Carditon ist sehr an seine Absichten eingegangen, und so haben sie beide beschloffen, von der Traberne aus mit Drehwerkzeugen in den Keller einzudringen. Das soll in der Nacht geschehen, bevor die Flotte den Hafen verläßt. Bei Onkel Carditon darf man natürlich nichts finden; bei ihm gehörigen Anteil mit der Koulon in Barcelona debonieren. Das sagt du dazu, Herr Erbkraft?“

„Ich sage, daß dieser William Barton ein großer Schurke und ein noch größerer Dummkopf ist. Es gehört eine ungeheure Unerbittlichkeit dazu, unseren Onkel Carditon für sie schuldig und so bumm zu halten, auf ein solches Geschäft einzugehen.“

„Das ist richtig. Ich glaube, dieser Kapitän hat einen großen Teil seines Bestandes betrunken. Die Sache ist jedoch sehr vortheilhaft für uns, um die Manieren zu beobachten, braucht er eine ziemlich Anzahl kräftiger Arme; er wird dazu seine eigenen Leute nehmen und also die Brigantine von Männern entbehren; ist dies geschehen, so werden wir handeln.“

„Sind wir zurecht genug?“

„Das keine Sorge! Ich meine eine Anzahl braver Burden, die sich zwar zersplittern in der Stadt befinden,

den, aber in einer Viertelstunde zur Stelle sind, wenn ich sie brauche. Ich sag dir, Onkel Carditon, daß der Engländer Matrosen voraus. Wollst du dich weiden Wert Erbkraft? Wenn du mit einigen meiner Jungen an Bord der Brigantine kommen könntest, so wäre das Unternehmen schon zur Hälfte gelungen.“

„Ich bin bereit.“

„So hast du keine Zeit zu verlieren. Als Engländer darfst du ihm natürlich nicht kommen. Sage ihm, daß du einige Bekannte in der Nähe hast, die auch gegen einige Meilen Wasser zwischen sich und Frankreich bringen möchten. Am besten wäre es, wenn er auch für Landratzen hätte; er kann dann weniger leicht Mißtrauen schöpfen. Daß dir von Onkel Carditon ein anderes Gewand geben, und komm dann wieder herauf!“

Während sich dieser in die Schänke begab, wollte der Donner des Bombardements über die Stadt und die Weide hin; er schwebte selbst während der Nacht nicht schlafen und am anderen Morgen stürzten sich die Leuten des Kommandos zum Sturm. Es war noch dunkel, als Dugommier und Napoleon ihre Kolonnen gegen die Werke von Klein-Gibraltair führten. Das Artilleriefeuer und die Kartätschen der Engländer mieteten in einer Weise unter den Franzosen, daß Dugommier, der sonst so Unerbittliche, sich mit den Worten: „Wir sind besterren“ zurückzog. Napoleon hatte sich aber im höchsten Grade ausgezogen einen Weg in die feindliche Front in seinen Händen. Dem stürzte er die beiden Forts Valangier und Gullskette, und nicht viel später erschienen bei ihm die Besatzungsmannschaften des Kommandos, um ihm ihren Dank auszusprechen. Er hatte heute die erste große Stufe zum Konstat und zum Kaiserthron erstiegen.

Admiral Hood zog sich zurück. Zunächst löschten die größeren Schiffe die Unter, dann folgten die kleineren folgen. Die Weiden und das Meer waren von Schalltuben und anderen Fahrzeugen bedeckt, die sich mit Truppen und fliehenden Einwohnern an Bord des Geschwaders begaben. Innerdes dauerte die französische Kanonade gegen die übrigen Befestigungswerke Koulons ununterbrochen fort. Die Erde ätztete unter

dem Donner der Geschosse. Die See schäumte unter den beschleunigten Schlägen von tausend Büchern, und die Luft schloß hinter den zahllosen Geschossen, die sie nach allen Richtungen durchstießen. An den Ufern herrschte eine fieberhafte Aufregung. Man war auf den Gassen und Straßen seines Lebens nicht sicher. Wer den Konvent zu frühsten hatte, floh, und wer zurückblieb, der verbarrikadierte sich in seinem Hause aus Furcht vor den Wülfen, die in größeren und kleineren Trüppchen ihr räuberisches Handwerk trieben. Die meisten Schiffe, die noch in dem inneren Hafen lagen, mußten an den Pionieren vorbeiziehen, welche sich jetzt in den Händen der Konventstruppen befanden. Mehrere von ihnen wurden von den Britischen Napoleons in den Grund gehöhrt; darum blieben die übrigen zurück, um den Schutz der Nacht zu erwarten, wo sie meinten, mit größerer Sicherheit auslaufen zu können. Zu ihnen gehörte auch die Brigantine „Abeben“.

Als der Abend herangebrochen war, stellte sich Kapitän Sacton bei Onkel Carditon ein. Es befand sich kein einziger Gast in der Schänke, denn es war niemand, der Luft geholt hätte, in dieser Zeit der Not die Seinen zu verlassen, um nach alter Gewohnheit beim Glase zu sitzen.

„Wie steht es, alles sicher?“ fragte er den Wirt. „Alles“, antwortete dieser.

„Und bleiben in der Nacht?“

„Man hat Wasser in die oberen Räume geleitet, nach unten aber können diese Leitungen jetzt nicht mehr abfließen, das heißt, daß kein Wasser mehr Arbeit vernichten kann. Hast Ihr genug Leute mit?“

„Ja, offene meine Keller, sie werden gleich kommen. Weiter kümmerst du dich nicht um uns!“

„Hier ist der Schlüssel. Und ich gebe Euch mein Wort, daß nicht ich es bin, der Euch belästigen wird. Aber sag vorher eins: hast Ihr die verbrochenen Männer an Bord bekommen?“

„Ja. Es sind ein, lauter Junge, unerfahrene Leute, die nur deshalb zu Schiffe gehen, weil ihnen hier der Boden unter den Füßen zu heiß wird; aber ich bin doch froh, sie bekommen zu haben.“

Wormerwitz, (Eröffnung der elektrischen Fernleitung Gohla—Berlin.) Am Beilein des Kriegsministers von Stein, des Staatssekretärs von Stein, der Minister Dr. Sydow, Dr. Schmitt und Dr. Hertel, des Staatskommissars Gohl, des Oberleitnants Koch, sowie zahlreicher Vertreter der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden fand eine Besichtigung der seit einiger Wochen im Betrieb befindlichen Fernleitung (Städtische Kraftübertragung Gohla—Berlin) statt. Kriegsminister von Stein bewillkommnete die Teilnehmer, dankte den Schülern des Reichs, Professor Müller, Direktor Kammhölzer, Angerene Hoffmann, des R. G. O. und den Siemens-Erfinder Berlin. Professor Müller schilderte kurz die Entstehungsgeschichte und die Bedeutung dieses vom Reichsamt geprüften Werkes für Krieg und Frieden. Die 132 Kilometer lange, mit 100000 Volt Spannung betriebene Leitung erfordert den Transport von jährlich etwa 120 bis 150000 Tonnen Eisenteile nach Berlin. Sie wurde am 10. Oktober vorigen Jahres begonnen und am 7. Juni d. J. vollendet. Sie ist in Minimum auszuführen. Es ist möglich ein Leistung von einem My von Stromerzeugung gemacht, dessen Ausmaß beliebig hoch oder niedrig zu sein. Die Teilnehmer an der Besichtigung schieden mit der Zuversicht, daß ein Verlangen der Elektrifizierung in Sicht und Kraft für Berlin nun nicht mehr befürchtet zu werden braucht.

Torgau, 7. Juli. (Verurteilung.) Die Strafammer verhandelte gestern auf Anzeige des Vereins gegen das Verschwendungswesen, Sitz Berlin, gegen die Heereslieferantin Frau Etha Herrmann geb. von Adler-Danner in Berlin. Die Angeklagte bemühte sich um eine Beweismittellieferung für das Artilleriedepot Torgau und bot dem Oberfeuerwerker, der den Einkauf verlor, erfolglos die Hälfte ihres

Verdienstes an. Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen Verschwendung zu 300 M. Geldstrafe.

Welsch, 10. Juli. Bei der am Montag stattgefundenen Sachverständigenprüfung des Rittergutes Welsch wurde ein Pachtpreis von 13455 M. erzielt. Im vorigen Jahre 600 M. **Greif, 8. Juli. (Die Runkelfliege.)** In vielen Gegenden des Oberlandes tritt die Runkelfliege (Anthomyia conformis) fast schädigend auf. Die Glätter der Jüder- und Runkelfliegen zeigen abgehobene Stellen, an denen unter der Deckhaut das grüne Blutgewebe ausgefressen ist, jedoch diese anfängs welche größere Stücke zeigen. Die Biologische Zentralstelle für die rassistischen Fliegenwinter empfiehlt, die behalteneren Glätter ohne Verzögerung zu sammeln und zu verfrachten oder sonstige zu vernichten, ehe die Maden auskriechen und sich in der Erde vergraben.

Welsch, 10. Juli. Ein Freund langjähriger Stiftungen ist Bürgerweiser Helfert hier. Vor vier Jahren vermachte er der Stadt 200 Mark, die auf 400 Jahre festgelegt werden mußten, bis sie auf 25 Millionen Mark angewachsen sind. Jetzt hat er dem Verzichtsausschuss unter ähnlichen Bedingungen 600 Mark zur Verfügung gestellt.

Münchenerbrunn, 11. Juli. (Gewinnbeteiligung der Polizei.) Der Gemeinderat beschloß, wegen des immer mehr überhand nehmenden gewerbetreibigen Schleichhandels die Polizeigebühren anzuheben, von jetzt ab mit aller Strenge vorzugehen. Es wurde beschlossen, den Polizeibeamten 25 Prozent des Geldes vom Verkauf der beschlagnahmten Waren als Belohnung zu zahlen.

— Ein eigenartiges Postkuriosum. In Tauer-Wehnungen wurde am 8. Juni 1911 eine Postkarte nach Lands-

berg (Wartze) abgefaßt, die in Dömitz (Mecklenburg) am 9. 6. 1911 abgestempelt wurde. Am 27. Juni 1918, also nach sieben Jahren, ist die Karte glücklich in Landsberg (Wartze) eingetroffen. Zwischen ist aus dem „Feuilleton“, an welche sie adressiert war eine Frau und Witte geworden. Das Werkwürdigste ist aber, daß die Empfängerin der so schnell beförderten Karte obendrein noch — Strafporto zahlen mußte, weil die Postkarte nur mit 5 Pf. und nicht mit 7 1/2 Pf. frankiert worden ist. Freilich, Absenderin konnte nicht wissen, daß bis zur Ankunft ihrer Karte ein neuer Postlauf in Kraft treten würde. Originell ist es aber auf jeden Fall, daß die Empfängerin auch noch dafür bestraft wird, daß die Karte für viele Jahre Strafe 7 Jahre gebracht hat.

Vorausichtigliches Wetter am 13. Juli
Jamest wollos, warm, Gewitterneigung.

Kirchliche Nachrichten.

Samstag, den 14. Juli. (7. Sonntag nach Trinitatis.)
1. Kemberg.
Kollekte für die kirchliche Armenpflege.
Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Archidiakon Schulte.
Vorm. 1/11 Uhr: Kindergottesdienst. Archid. Schulte.
Nachm. 2 Uhr: Missionen. Propst Meyer.
2. Gommio.
Vorm. 1/10 Uhr: Gottesdienst. Propst Meyer.
Sonntag, den 14. Juli, nachm. 1/3 Uhr:
Gottesdienst für Landstämme im Kasser Friedrich-Siechenhaus zu Wittenberg, Poststraße 10/11.

Kemberg **Auf dem Schützenplatz** **Kemberg**

Neu! Zum ersten Male ist hier am Sonnabend, Sonntag und Montag Neu!

Müllers neuestes Flieger-Karussell

aufgestellt. Schönstes Vergnügen für Jung und Alt. der Befluger.

Es habe heute zwei Bekanntmachungen über Verschlagnahme, Höchstpreise und Wertberichtigung von Papier- und Buchdruckarbeiten erlassen. Die Bekanntmachungen sind in den amtlichen Zeitungen und in örtlichen Blättern veröffentlicht worden.
Wittenberg, den 13. Juli 1918.
Der k. k. Kommandierende General des 4. Armeekorps.
Sonntag, Generalleutnant.

Wir liefern, so lange noch Vorrat,

Getreidemähmaschinen

Garbenbinder

Bindegarn

ab hiesigem Lager. — Gleichzeitig empfehlen wir zur flotten Durchführung des Frühdrusches

Dreschmaschinen

für Hand-, Göpel- und Kraftbetrieb, insbesondere die bewährten

Standard-Motor-Drescher

in verschiedensten Größen, ferner

Deutzer Benzol-Motoren

fahrbar und stationär.

Reparaturen

werden schnellstens in sorgfältigster Weise ausgeführt
Grosses Ersatzteillager.

J. G. Schugk Söhne

Maschinenfabrik, Wittenberg (Bez. Halle)
Fernruf 87.

Eine Spannkuh mit Kalb steht Sonntag früh zum Verkauf.
Ewald Ballmann.

Dühnenen = Anstegeln Sonntag, den 14. Juli, von nachmittags 3 Uhr ab, wozu freundlichst einladet
H. Köhler, Markt Rannsdorf.

Freiwilligende:

Spannkuh und eine hochr. Kuh

steht zum Verkauf Welschbergstr. 22

Sirame

Fertel

verkauft 2. Pfeiler, Gommio.

Zwei Vorkerschweine

verkauft Richard Keller.

Achtung! Theater Achtung!
Caschof z. Preuss. Krone.
Nichters großes Annistfiguren-Theater
ist eingetroffen und gibt heute Freitag, den 12. und Sonntag, den 14. Juli große Vorstellungen.

Zur Aufführung kommt:
:: Das Gefändnis am Grabe :: Persönliche Nachspiele.

Zum Schluss
Eintritt: Erwachsene 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 50 Pf., Kinder die Hälfte.
Anfang abends 8 Uhr — nachmittags 4 Uhr.
Bitte mein Gefändnis nicht mit dem zuletzt hier gegebenen zu verwechseln.
Es wart freundlichst ein.
Familie Nichter.

Nachruf.

Am 8. Juli d. Js. starb zu Halle a. S. der Superintendent und Probst i. R.

Herr Adolf Schütz.

Der Heimgegangene hat 18 Jahre lang das Oberpfarramt hiesiger Gemeinde verwaltet und in diesem seinem Amte durch Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue sowie durch seine grosse Güte und Freundlichkeit in reichem Segen gewirkt und viel Liebe geerntet.

Auch an dem Gedeihen des städtischen Gemeinwesens hat er allzeit regen Anteil genommen und Kemberg als seine Heimat geliebt.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten

Kemberg, den 11. Juli 1918.

Der Gemeindekirchenrat. **Der Magistrat.**
Meyer. Dietze.

Sauerkirschen

kaufst zum höchsten Preis
p. Zentner 60 M.

Wittenberg — Brückhaus

7 kleine Enten

Rehes zum Verkauf
Wittenbergerstraße 49.

= Frau =

zum Säckelziehen sucht sofort
Albert Quilitzsch Nachflg.
Kemberg — Am Bahnhof

Stadtsparkasse Kemberg.

Unter Vörsicht der Stadtgemeinde.

Einlegerguthaben: 3 Millionen Mark.
Gewinn-Rücklagen: 60000 Mark.

Tägliche Verzinsung

mit 3,3 %.

Kostenlose Uebertragung von Einlagen aus auswärtigen Sparcassen.
Geschäftszeit: Jeden Freitag, vormittags von 8—12 Uhr.
Strenge Geheimhaltung!

Bankkonto: Anhalt-Deutsche Landesbank in Wittenberg.
Postspeckkonto: Leipzig Nr. 28 653.
Fernsprecher: Kemberg Nr. 4.